



# Die Mutigen 56 – Deutschlands längster Streik

ONLINE  
AB SONNTAG, 28. APRIL 2024

AM MITTWOCH, 1. MAI 2024  
21:45 UHR

ARD  Mediathek

 Das Erste



# Die Mutigen 56 – Deutschlands längster Streik

## SENDETERMINE DES DOKUDRAMAS

90 MINUTEN AM MITTWOCH,  
1. MAI, 21.45 UHR IM ERSTEN

3 MAL 30 MINUTEN:  
AB SONNTAG, 28. APRIL, IN DER  
ARD MEDIATHEK

## INHALT

Das Dokudrama „Die Mutigen 56 – Deutschlands längster Streik“ lässt einen einzigartigen Arbeitskampf lebendig werden. Heute ist die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall selbstverständlich. Doch Arbeiter in den 1950er-Jahren bekommen, im Gegensatz zu den Angestellten, in den ersten drei Krankheitstagen gar keinen Lohn, danach nur wenig.

Diese Ungleichbehandlung wollen sich die Arbeiter nicht mehr gefallen lassen. Anna Schimrigk (Emma) und David Bredin (Alfred) verkörpern das Leben der fiktiven Kieler Arbeiterfamilie Freese und machen die damaligen Herausforderungen in all ihrer Härte erlebbar. Emma ist eine typische Hausfrau und Mutter jener Zeit. Durch ihre Augen sehen wir diese entbehrungsreiche Zeit und begleiten den Kampf der Freeses für ein menschenwürdiges Leben. Der Krieg und dessen Entbehrungen haben diese Generation gezeichnet, aber jetzt geht es wieder aufwärts.

Als ihr Mann Alfred krank auf der Kieler Howaldtswerft zusammenbricht, verzweifelt Emma. Er muss sich schonen, aber wie soll die Familie ohne den Arbeitslohn

durchkommen? So kann es nicht weitergehen! Für den Kampf um Gerechtigkeit und Würde legen schließlich ab Oktober 1956 bis zu 34.000 Metallarbeiter in den Werften und Fabriken Schleswig-Holsteins die Arbeit nieder. Dieser Streik gilt bis heute als der härteste und längste Branchenstreik Deutschlands. Arbeitgeber und Politik stellen sich den Streikenden mit entschiedener Härte in den Weg. Die Arbeitgeberseite des damals boomenden Schiffsbaus wird u. a. von Max Herbrechter (Werftboss A. Westphal) und Peter Lohmeyer (Josef Schiml) verkörpert. Peter Sikorski (Julius Bredenbeck), David C. Bunnars (Herbert Sührig) und Ronald Kukulies (Hein Wadle) spielen bis heute bekannte Gewerkschafter, die den Streik orchestriert und zum Erfolg geführt haben.

Der Film entstand unter der Regie der Berliner Regisseurin Sabine Bernardi und des Hamburger Dokumentarfilmers und Historikers Ingo Helm unter anderem in Cuxhaven und Umgebung. Sie sind in die 1950er-Jahre getaucht, haben Quellen gesichtet und Zeitzeugen interviewt. Dazu gehört auch der damals 17-jährige Björn Engholm, den dieser Streik in die Politik geführt hat. Philipp Sichler zeichnet für die fiktionale Bildgestaltung verantwortlich.

## BESETZUNG

Emma Freese **Anna Schmirigk** • Alfred Freese **David Bredin** • Gerda Freese **Claire Wegener**  
Tante Margit **Maju Margrit Sartorius** • Anni Wadle **Bettina Hoppe** • Hein Wadle **Ronald Kukulies**  
Adolf Westphal **Max Herbrechter** • Julius Bredenbeck **Peter Sikorski**  
Herbert Sührig **David C. Bunnars** • Josef Schiml **Peter Lohmeyer** • u. v. a.



## STAB

Drehbuch **Sabine Bernardi, Ingo Helm** • Idee & Stoffentwicklung **Dietrich Duppel** • Regie Doku **Ingo Helm, Dietrich Duppel**  
Regie Fiktion **Sabine Bernardi** • Musik **Matthias Petsche** • Casting **Tina Böckenhauer** • Kostümbild **Stefanie Jauß**  
Szenenbild **Sabine Dotzauer** • Editorin **Friederike Weymar** • Bildgestaltung **Philipp Sichler**  
Produzenten **Michaela Nix, Thorsten Neumann** • Redaktion **Marc Brasse (NDR) Mark Willock (SWR), Michaela Herold (Radio Bremen)**  
Fachberatung **Prof. Dr. Michael Ruck, Dr. Friedrich Stamp**

„Die Mutigen 56 – Deutschlands längster Streik“ ist eine Produktion der eikon nord GmbH im Auftrag von NDR, Radio Bremen und SWR für die ARD.  
Der Film wurde gefördert mit Mitteln der nordmedia – Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH.

## „WIE GESTALTET SICH DAS ZUSAMMENLEBEN EINER GESELLSCHAFT, UND WIE FÜHRT MAN EINE VERÄNDERUNG HERBEI?“

Statement von Sabine Bernardi, Drehbuch und Regie Fiktion

„Nicht mehr Mensch zweiter Klasse sein“ – im Kampf um die rechtliche Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten drückt sich das tiefe Bedürfnis nach gegenseitigem Respekt und gesellschaftlicher Anerkennung aus. Wie gestaltet sich das Zusammenleben einer Gesellschaft, und wie führt man eine Veränderung herbei? Damals wie heute ein Prozess, der immer in Bewegung und niemals selbstverständlich ist.

Als Autorin und Regisseurin hat es mich dabei besonders interessiert, diese Zusammenhänge anhand einer Familiengeschichte zu erzählen, und das bewusst aus Perspektive der Frauen. Bis zu 34.000 Metallarbeiter haben damals gestreikt und mit ihnen deren Ehefrauen, die alle Entscheidungen und Entbehrungen für ihre Familien während des Streiks mitgetragen haben, öffentlich dabei aber kaum in Erscheinung traten.

Diesen Frauen möchten wir eine Stimme geben. Daher erzählen wir die „Die Mutigen“ maßgeblich über die drei Frauenfiguren Emma Freese, ihre Tochter Gerda und Tante Margit und zeichnen damit auch ein Portrait über die Generation meiner Mutter.

Mit „Die Mutigen 56 – Deutschland längster Streik“ wünsche ich mir, den Blick auf ein Stück unserer Geschichte zu lenken, das nicht so präsent in der Wahrnehmung ist, dabei aber bis ins Hier und Heute wirkt: zum einen, weil die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall eine inzwischen selbstverständlich gewordene Errungenschaft ist, vor allem aber, weil wir uns immer noch alle die Frage stellen können, wo stehen wir im Hinblick auf gesellschaftliche Gleichheit, was bedeutet uns der Wert von menschlichem Zusammenhalt, und wie gestalten wir unser Miteinander.

## „DER STAAT, DAS SIND NICHT ZULETZT WIR – EINE ENTWICKLUNG, DIE DAMALS ANFING UND BIS HEUTE AKTUELL IST“

Arbeitsnotizen von Ingo Helm, Ko-Autor und Regie Doku

Für mich als Ko-Autor war der Stoff eine Steilvorlage: Ein Konflikt, der sich vertikal von einer Arbeiterfamilie bis in die Chefetagen der Wirtschaft und in die hohe Politik durchzieht. Klare Fronten, lebenspralle Antagonisten. Verständliche Forderungen, Interessengegensätze, eine Geschichte mit Anfang und Ende, mit Höhe- und Tiefpunkten. Und das Ganze in einer Welt, die fern genug liegt, um erzählenswert zu sein, aber nah genug, um uns heute unter die Haut zu gehen. Mehr kann man sich für eine fiktionalisierte, emotionale und zugleich faktennahe Erzählung nicht wünschen. Der Rest ist Recherche, Schatzsuche, Perlen finden, polieren und auffädeln.

Aus historischer Sicht kommt eine große Relevanz hinzu. Und das, obwohl es nicht um eine herausragende Persönlichkeit oder um ein einzelnes Ereignis geht. Vielleicht ist der große Streik unter den unbekannteren Ereignissen der bundesdeutschen Geschichte das Wichtigste – mit Zahlen belegen lässt sich das natürlich nicht. Der Streik ragt aber nicht nur wegen seiner ungewöhnlichen Länge von 114 Tagen heraus. Er hatte nicht, wie

meistens sonst, Erhöhungen des Stundenlohns zum Ziel, sondern Verbesserungen der Rahmenbedingungen: die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, mehr Urlaubsanspruch und die erstmalige Einführung von Urlaubsgeld. Und es ging sogar um noch mehr.

Der Streik stieß die Tür auf zur Gleichbehandlung von Arbeitern und Angestellten. Die Mehrheit der Bevölkerung bestand damals aus Arbeitern, Arbeiterinnen und ihren Familien. Für sie ging es auch um Würde, um Respekt. Denn sie wurden als „Menschen zweiter Klasse“ behandelt, so empfanden sie es jedenfalls. Man unterstellte ihnen eine grundsätzliche Verantwortungslosigkeit – „sonntags besoffen, montags blau“, so das Klischee, das unseren Zeitzeugen noch ebenso in den Knochen steckt wie der Werftarbeiter-Familie Freese, die bei uns im Mittelpunkt steht. Der IG-Metall-Streik in Schleswig-Holstein sorgte 1956/57 für eine neue Weichenstellung. Nun konnte die Arbeiterschaft anfangen, sich nicht mehr als Opfer zu sehen, sondern selbstbewusst sagen: Der Staat, das sind nicht zuletzt wir – eine Entwicklung, die damals anfing und bis heute aktuell ist.

## „KOMPLIZENHAFT HABEN WIR DIE WELTEN AUS DOKU UND FIKTION ZUSAMMENGEBRACHT“

von Thorsten Neumann und Michaela Nix, Produktion (eikon nord)

„Die Mutigen 56 – Deutschlands längster Streik“ ist getrieben von den Charakteren, also als Spielfilm angelegt und zugleich ein historisches Doku-Drama. Die beiden Welten verbindet die Hauptfigur Emma Freese. Ihre Stimme und ihre Persönlichkeit unterstreichen die vielfältigen dokumentarischen Aufnahmen. Durch ihre Augen erleben wir diesen Streik. Wir erleben mit ihr den Alltag dieser 114 Tage Ausnahmezustand. Es gibt keinen allwissenden Erzähler. Durch die Familie Freese erlebt der Zuschauer jeden Tag mit, wie es damals war. Mit allen Unsicherheiten, Ängsten und Sorgen des Jahres 1956. Ohne zu wissen, was als nächstes kommt.

Das macht das Buch stark und spannend. Die bewegende Geschichte hat unsere Top-Kreativen und die fantastischen Schauspielerinnen und Schauspieler überzeugt. Sie haben sich mit uns engagiert auf die Reise ins Norddeutschland der Fünfzigerjahre begeben.



Dieser Streik hat den Lebensweg von Menschen beeinflusst. Wer hätte gedacht, dass ein junger Lübecker, der seinerzeit bei einer Kundgebung an den Lautsprecherreglern saß, wichtige Impulse für eine politische Laufbahn bekam? Erstmalig berichtet Björn Engholm von seinen Eindrücken, die ihn nicht nur damals als 17-Jährigen bewegten. Innerhalb eines Jahres kamen wir vom ersten Konzept zum abgeschlossenen Dreh. Das ist Rekordzeit auf Rekordniveau. Wie das Räderwerk einer Uhr haben alle Gewerke an einem Strang und mit ihrem positiven Spirit ineinandergegriffen. So haben alle einen nicht unkomplizierten historischen Dreh ermöglicht. Dafür danken wir dem Team sehr.

Diese dramatische Zeit hat die Bildgestaltung von Philipp Sichler so dynamisch und liebevoll umgesetzt, dass Szenen aufs Feinste mit dem historischen Material und den Interviews harmonieren. Das Team hat einen emotionalen und relevanten Film über die menschliche Würde und eine Zeit der Ungerechtigkeit geschaffen, der auch viel über unsere Gegenwart aussagt.

**„DIE GESCHICHTE DES STREIKS ZEIGT, DASS MENSCHEN ZUSAMMENSTEHEN MÜSSEN, UM ETWAS ZU ERREICHEN“**

Ein Gespräch mit Anna Schimrigk, die in dem Dokudrama die Figur der Emma Freese verkörpert.

Anna, du verkörperst in „Die Mutigen 56 – Deutschlands längster Streik“ die Hauptrolle Emma Freese. Wir erleben die Geschichte des großen Streiks aus ihrer Perspektive und dem Augenblick heraus. Fiel es dir schwer, dich in die Gedankenwelt einer Hausfrau und Mutter jener Zeit hineinzusetzen? Emanzipation war ja noch kein Thema ...

*Empathie ist ein essenzieller, wenn nicht der wichtigste Bestandteil meines Jobs. Völlig egal ob Mörderin, Karrieristin oder Hausfrau – Figuren sind Menschen, die unglaublich viele Facetten haben und immer mit Motiven handeln. Sobald ich als Schauspielerin das Motiv/ den Antrieb meiner Figur verstanden habe, fällt es mir meistens leicht, mich mit ihr zu identifizieren. Emma möchte ihr eigenes und das Überleben ihrer Familie sichern - dieses Motiv*



*kann ich, wenn auch auf einer abstrakteren Ebene, sehr gut nachvollziehen. Abgesehen davon halte ich Emma, wie übrigens viele Frauen ihrer Zeit, auch als Hausfrau und Mutter für eine extrem emanzipierte Frau. Während des Krieges, aber auch in der Nachkriegszeit, waren die Frauen ja häufig gezwungen, ihr Leben ohne die Männer, die an der Front und später tot oder in Kriegsgefangenschaft waren, zu führen. Sie verdienten das Geld, schmissen den Haushalt, erzogen die Kinder. Als die Männer schließlich heimkehrten, sollten die Frauen zurück zu der alten Rollenverteilung. Emanzipation war und ist leider immer ein Thema!*

**Emma streitet in einer Szene mit ihrem Mann Alfred (David Bredin) darüber, dass es ihren Kindern mal besser gehen soll. Der Zweite Weltkrieg und dessen Auswirkungen auf die Familie Freese schwingen in der Erzählung mit. Stellt sich während des Drehs eine gewisse Demut ein, dass man nicht in diese schwierige Zeit geboren wurde?**

*Ja, ich bin sehr froh und dankbar, dass ich in den 50ern in Deutschland geboren wurde. Demokratie und Frieden sind aber leider auch hier und heute gefährdet. Dass bspw. Parteien und Gruppierungen, die die Gesellschaft spalten und Menschen ausgrenzen wollen, in Deutschland so populär werden konnten, ist eine Katastrophe, eine ernstzunehmende Gefahr und bedeutet, dass wir konsequent gegen Rassismus und Antisemitismus kämpfen und Stellung beziehen müssen. Die Geschichte des Streiks zeigt, dass Menschen zusammenstehen müssen, um etwas zu erreichen.*

**Die Ereignisse liegen ja nun 68 Jahre zurück. Was hast du für Dich mitgenommen aus der Beschäftigung mit Deiner Rolle für Dein Leben heute?**

*Emma und Alfred sind herzliche Menschen, die, obwohl sie kaum etwas haben, alles mit FreundInnen, NachbarInnen und Familie teilen. Sie setzen sich für Gerechtigkeit ein, gehen auf die Barrikaden und lernen, dass sie tatsächlich etwas verändern können. Ihren Mut, ihre Sturheit und Warmherzigkeit nehme ich mit.*

**Fühlt es sich anders an, Herzstück eines Dokudramas zu sein, das eine wahre Geschichte erzählt, im Gegensatz zu einer rein fiktionalen Geschichte?**

*Vielleicht trägt man als SchauspielerIn in einem Dokudrama ein bisschen mehr Verantwortung. Einfach dadurch, dass man einen Menschen spielt, den es tatsächlich gegeben hat oder noch gibt und der die Geschehnisse des Films wirklich miterlebte. Ich hoffe sehr, dass ich dieser Verantwortung gerecht werden konnte.*

**„AUCH IM INTERESSE DER VIELEN MENSCHEN, DIE HEUTE WIEDER IN PREKÄREN ARBEITSVERHÄLTNISSEN BESCHÄFTIGT SIND, KÖNNTE DER FILM DISKUSSIONEN ANSTOSSEN.“**

von Historiker Dr. Friedrich Stamp (Fachberatung)

„Der Metallarbeiterstreik, der den Rahmen der erzählten Geschichte bildet, ist einerseits ein bedeutendes Ereignis in der Sozialgeschichte der jungen Bundesrepublik, andererseits selbst vielen Schleswig-HolsteinerInnen nicht bekannt.

Dass die Frauen der Werftarbeiter einen zentralen Platz in der fiktiven Handlung einnehmen, mag angesichts des veränderten Frauenbildes als ganz selbstverständlich angesehen werden. Dies wird aber auch ihrer realen Rolle im Streik gerecht, in dem sie sich nicht wie in der Gewerkschaftshistoriografie kolportiert auf die Rolle der Kampfgefährtin des Mannes beschränkten, sondern auch eigene Meinungen entwickelten. Der gemeinsame Kampf dürfte einen Beitrag zur Emanzipation der beteiligten Frauen geleistet haben.

Die Filmemacher haben gestützt auf umfangreiche Archivarbeit und Zeitzeugengespräche ein Werk vorgelegt, das eine hohe Sachkenntnis zeigt und sind zu dem Ergebnis gelangt, dass die Streikteilnehmenden sich in ihrer Haltung und ihrem Handeln im Alltag des Arbeitskampfes durch ihren Mut auszeichneten.

Allen DarstellerInnen, den RegisseurInnen und dem ganzen Team ist ein großes Kompliment zu machen und der ARD für ihre gute Idee, die ZuschauerInnen mit den 1950er-Jahren an einen Zeitabschnitt im Format eines Dokudramas zu erinnern, der bislang im Schatten anderer Zeitgeschichteperioden stand. Auch im Interesse der vielen Menschen, die heute wieder in prekären Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind und sozialer Sicherheit wie der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, des Urlaubs, eines fairen Lohns und der Solidarität durch KollegInnen entbehren, könnte der Film Diskussionen anstoßen und Kräften wie den Gewerkschaften, Kirchen und Sozialverbänden, die sich für Gerechtigkeit und den Zusammenhalt in der Gesellschaft engagieren, Rückenwind geben, damit wieder ins gesellschaftliche Bewusstsein rückt, dass Deutschland sich nur aufgrund des Arbeitsfleißes der Beschäftigten und der Garantie sozialer Sicherheit seit den Jahren des „Wirtschaftswunders“ so erfolgreich entwickeln konnte.



## Impressum

Herausgegeben von der ARD-Programmdirektion/Presse und Information

**Redaktion:** Dr. Lars Jacob (ARD-Programmdirektion/Presse und Information)  
**Bildredaktion:** Veronika Sepp (ARD-Programmdirektion/Presse und Information)  
**Fotos:** Titel/Keyvisual: ARD/NDR/eikon nord GmbH/ Philipp Sichler  
Streikfotos Stadtarchiv Kiel Magnussen: Metallarbeiterstreik  
1956/1957/©Friedrich Magnussen (S. 2 und 10)  
Howaldt Stadtarchiv Kiel Magnussen: Reparaturabteilung im Werk  
Gaarden 1957 (S. 3 Hintergrundbild und Rücktitel)  
Stadtarchiv Kiel: Onassis und Westphal 1958 (S. 6)  
ARD/NDR/eikon nord/Thorsten Neumann (S. 3 u.l. und Mitte, 4, 5)  
ARD/NDR/eikon nord/Philipp Dufft (S. 3 u.r.)  
ARD/NDR/eikon nord/Filmstill (S. 7 r., 8, 9)  
ARD/NDR/eikon nord/Erik Hartung (S. 10 Fotos Zeitzeugen)

**Grafik:** bishara.design, Schondorf a. A.

**Online**  
[ardmediathek.de](http://ardmediathek.de)

## Pressekontakt

Dr. Lars Jacob  
ARD-Programmdirektion/Presse und Information  
Tel. 089/558944-898  
E-Mail: [lars.jacob@ard.de](mailto:lars.jacob@ard.de)

**Fotos**  
[ard-foto.de](http://ard-foto.de)